



Reisebericht von unserer Verlagsbegleiterin Ingrid Lindemann

Cornwall – Im Südwesten Englands

Impressionen einer Leserreise vom 13. bis 20. September 2014



LESER REISEN

Mit uns die Welt entdecken

London an einem sonnigen Samstag im September scheint überzuquellen – Menschenmassen drängen sich im rund um Westminster Abbey und Big Ben. Der erste Programmpunkt der Leserreise von Mannheimer Morgen, Fränkischen Nachrichten und Main-Echo ist nach der Landung in Heathrow eine Stadtrundfahrt durch die 12-Millionen-Metropole. Schöne alte Gebäude wechseln sich ab mit supermodernen Hochhäusern und nichtssagender Betonarchitektur der 60er-Jahre, ein Stil, den die Engländer treffend Brutalismus nennen. Der Verkehr ist unglaublich. Fasziniert aber auch aufatmend verlässt man die Weltstadt, denn Ziel ist der Südwesten der britischen Insel – Cornwall.

Der erste Stopp auf der Reise in den Westen ist das verträumte Dorf Avebury, das mitten in einem riesigen, prähistorischen Steinkreis liegt, es folgt ein Aufenthalt im zauberhaften, georgianischen Bath, bevor der Standort Plymouth erreicht wird. Das Hotel liegt auf dem Hoe, einem Hochplateau direkt am Sund mit fantastischer Aussicht. Von hier aus segelte Sir Frances Drake mit seiner Flotte hinaus, um die spanische Armada vernichtend zu schlagen – mit kräftiger Unterstützung des Wetters und der Winde, die der Seebär bestens kannte. Noch heute befindet sich eine Basis der Royal Navy in der Stadt und im Sund kreuzt ab und an eine Fregatte. Nur ein paar hundert Meter vom Hoe entfernt befinden sich die Mayflower-Steps. Von hier brachen die Pilgerväter mit ihrer Nusschale auf, um in Amerika zu siedeln und ihre Religion frei ausüben zu können. Dort gründeten sie den Ort gleichen Namens. Überhaupt gibt es über 40 Orte namens Plymouth auf der Welt, denn viele Auswanderer und Entdecker brachen von hier auf, um neue Welten zu erkunden, so u. a. auch James Cook. Die Entdeckungsreise der Gruppe jedoch geht nur über den Fluss Tamar nach Westen - nach Cornwall.



Polperro

Was macht den Zauber Cornwalls aus? Warum zieht es so viele Reisende hier hin, auch viele Deutsche? Da sind natürlich die kornischen Traumlandschaften, die man aus dem Fernsehen kennt. Im Landesinnern „rolling hills“, sanfte Hügel, fast nur Weideland, ab und an auch Felder, alle sind durch Hecken umrandet. Die kornischen „Hecken“ bestehen aus zwei Steinwällen, die mit Erde befüllt und bewachsen sind. Manch ein Tourist hat hier schon seinem Auto ein paar Beulen verpasst, weil die vermeintliche Hecke nicht nachgegeben hat. Es gibt kleine Laubwäldchen und viele große Solitäräume – nirgends gibt es so viele alte Baumpersönlichkeiten wie in England. Ab und an, vor allem auch in der Nähe von St. Austell, stehen mitten zwischen Wiesen einsame Schornsteine und Maschinenhäuser aus Granitsteinen – aufgelassene Zinn- und Kupferminen. Sie haben bis vor nicht allzu langer Zeit - und schon seit den Römern – den Wohlstand Cornwalls begründet.

Und auch hier haben die einfachen Arbeiter nur bedingt von diesem Schatz profitiert. Reich sind jedenfalls nur die

Minenbesitzer geworden. Das andere Standbein Cornwalls war der Fisch, vor allem pilchards – Sardinen- wurden gefangen. Leider sind dieser Tage auch die riesigen Schwärme der alten Zeiten verschwunden und so hat der kornische Trinkspruch „Fisch, Tin and Copper“ heute nur noch nostalgische Bedeutung.

Dann sind da die Traumküsten. Von Norden, Westen und Süden ist das Land vom Meer umgeben. Wilde Klippenlandschaften wechseln sich ab mit Sandbuchten, die keinen Vergleich mit der Karibik scheuen müssen, so weiß und fein ist ihr Sand. Allerdings sind die Wassertemperaturen nur im Spätsommer für uns Mitteleuropäer erträglich, Engländer sind da härter im Nehmen. Im Norden – am Atlantik – sind die langen Wellen ein Paradies für Surfer. Lands End ist der westlichste Punkt des britischen Festlands – in knapp 900 km wäre man von hier in New York. Lizard Point dagegen ist der südlichste, die Lizard-Halbinsel ragt in den Ärmelkanal. Auf dem Coastal Path, dem Küstenpfad, könnte man in vielen Etappen Cornwalls Küsten umwandern.

Einen Zauber bergen all die mystischen Geschichten, die sich um dieses keltische Land im Westen der Insel ranken. Da sind die Sagen um König Artus oder Arthur, der in Tintagel, einer Burg auf den Klippen - die Ruinen kann man besichtigen - geboren sein soll. Wer hat nicht schon vom Zauberer Merlin, dem heiligen Gral, dem Schwert Excalibur, den Rittern der Tafelrunde gehört. Nichts ist bewiesen, alles Legende, doch gerade das beflügelt die Phantasie der Menschen. Dann die Geschichten der Daphne du Maurier über Jamaika Inn, Die Bucht des Franzosen, Rebecca. Alfred Hitchcocks „Die Vögel“ ruhen auf einem ihrer Stoffe. Auch sie, eine Londonerin, war seit ihrer Jugend vom keltischen Land fasziniert, hat seit ihren frühen Zwanzigern hier gelebt und Cornwall nicht mehr verlassen. Alle ihre Bücher spielen hier und sind von den alten kornischen Sagen und Überlieferungen inspiriert. Und im angrenzenden Dartmoor – es liegt in Devon – spielt Sir Conon Doyles unheimliche Geschichte vom „Hund der Baskervilles“.

Cornwall ist nur schwach besiedelt, die größte Stadt - auch Hauptstadt – Truro hat gerade mal 22.000 Einwohner. Auffallend ist, wie viele kleine Geschäfte, auch Tante-Emma-Läden, es noch in den Ortschaften gibt. Die kleinen Städtchen oder Dörfer sind allesamt von Blumen übersät. Engländer gärtnern nach dem Motto, : nur kein freies Fleckchen Erde, dann wächst auch kein Unkraut. Und wenn doch mal, das Kraut aber hübsch ist, darf es bleiben. Der Blumenschmuck all der kleinen Cottages ist überwältigend. Und wo es keine Erde gibt, gibt es halt einen Hanging Basket, einen bepflanzten Korb oder sonst ein Gefäß, das noch eine Pflanze aufnehmen kann.



Im Hafen von Polperro

Das Fischer- und ehemals Schmugglerdorf Polperro ist so ein Beispiel. Das Dorf liegt in einer Schlucht, die der Pol River in die Klippen hinein gegraben hat. An den Hängen und im Talgrund um den Hafen stapeln sich kleine, weiß getünchte Fischerhäuschen, geschmückt mit Blumen und maritimen Zubehör. Der Hafen, in dem noch einige Fischerboote liegen, ist von einer dicken, stabilen Mole geschützt, denn man kann sich durchaus vorstellen, wie der Sturm hier wüten kann.



St. Ives

Dann ist da das zauberhafte St. Ives an der Nordküste, das sich hufeisenförmig um den Hafen gruppiert. Einst lebte das Städtchen vom Fischfang und von den Arbeitern der Zinn- und Kupferminen. Die Fischer wohnten unten am Hafen, die Bergleute in der zweiten oder dritten Reihe dahinter. Doch Bergbau und Fischerei gingen zurück, es kam jedoch eine Eisenbahnverbindung und so entdeckten Maler, die das besondere Licht zu schätzen wussten, das Städtchen. Turner, Whistler, Nicholson sind einige der großen Namen der angelsächsischen Kunstszene, die hier malten, unzählige andere folgten bis heute ihrem Beispiel. Heute ist jedes zweite Geschäft in der Hauptstraße eine Galerie oder bietet Kunsthandwerk an, der Rest verköstigt die vielen Urlauber, die hier bummeln, nachdem sie die schönen Strände der Stadt genossen haben.

Ein Höhepunkt der Leserreise ist der Besuch von Lanhydrock, einem Herrenhaus in der Nähe von Bodmin. Haus und Land wurden vom letzten Lord



Das Tor zu Lanhydrock House

Robartes 1953 dem National Trust übereignet, einer bewundernswerten britischen Institution. Die gemeinnützige Stiftung oder besser Treuhandgesellschaft hat mehr als 4 Mio Mitglieder und bewahrt nicht nur kulturelles Erbe, wie Lanhydrock und andere Herrenhäuser, sondern auch schätzenswerte Landstriche. So gehören dem NT ca. 1120 km Küstenlinie, das sind 10 % der englischen Küste. Hier kann somit kein Bauland ausgewiesen werden. Der Trust finanziert sich über Mitgliedsbeiträge, Schenkungen und Erbschaften, über 60.000 Freiwillige arbeiten kostenlos für den NT.

Lesen Sie bitte auf der Rückseite weiter

Wer sein Manor House oder Schloss nicht mehr unterhalten oder die Erbschaftssteuer nicht zahlen kann, evtl. auch keine Erben hat, schenkt dem NT seinen Besitz und kann ggf. ein begrenztes Wohnrecht vereinbaren.

Lanhydrock hat seine Ursprünge im 16. Jahrhundert, brannte aber 1881 bis auf den Nordflügel ab. Der kornische Granit bewies aber Standfestigkeit und so wurde das Haus auf den Grundmauern und Mauerresten wieder im alten Stil aufgebaut. Die Einrichtung des Hauses erfolgte jedoch „zeitgemäß“, in einem Stil, den wir heute viktorianisch nennen, und bot den größtmöglichen Komfort. In genau diesem Zustand befindet sich das Haus noch heute. Vier Söhne der Familie zogen in den ersten Weltkrieg, der Erbe Tommy fiel, sein Bruder und Nachfolger blieb kinderlos. Und überließ das Haus mit allem Zubehör, auch den persönlichen Gegenständen, Fotos, Briefen dem NT. Und so glaubt man, dass noch immer das Dienstmädchen um die Ecke kommt, um den Kamin anzuzünden oder dass die Familie gleich Gäste zum Abendessen empfängt. Und man sieht förmlich den Butler vor sich, der über den Kopf des Tigerfells stolpert. Nicht nur die Herrschaftsräume sind zu besichtigen, sondern auch die Quartiere der Dienstboten und prächtige Küchenräume.



In Trebah Garden

Cornwall ist bekannt für seine wunderbaren Gärten. In einem der schönsten hat die Reisegruppe einen Nachmittag verbracht. Trebah Garden zieht sich durch eine Schlucht von der Hochebene der Lizard-Halbinsel bis zur Helford-Bucht hinunter. Oben das Haus mit einer Rasenfläche davor, von hier führen die Wege in Serpentin hinunter durch einen tropischen Urwald mit Baumfarnen und anderen tropischen Gehölzen zum Talboden. Rechts und links Waldgarten, in dem im Frühjahr Rhododendron in allen Farben und Varianten blüht. Unten angelangt, trifft man auf einen See - romantisch überspannt von einer japanischen Brücke -, der von Hortensien in allen Farbschattierungen zwischen rosa und blau umrandet ist. In der Gunnera-Passage fühlt man sich wie ein Zwerg, der brasilianische „Riesenhaharber“ bildet ein Dach, unter dem man spazieren gehen kann. Ganz zum Schluss dann Stufen zur Bucht, wo ein kleiner Strand am Helford River wartet. Ein zauberhaftes Fleckchen Erde, das aber erst seit ca. 30 Jahren wieder allmählich aus seinem Dornröschenschlaf erweckt wurde. Der Garten aus dem 19. Jahrhundert war seit 50 Jahren völlig verwildert. Als Major Hibbert 1981 das schöne, alte Haus mit Waldgrundstück kaufte, wollte er nur seinen Ruhestand genießen. Es kam anders, der Garten wurde mit Begeisterung restauriert und vor einigen Jahren einer Stiftung übergeben.

Und die Sache mit dem englischen Wetter? Es war jedenfalls nicht so typisch wie erwartet. Denn es war warm und heiter. Regenzeug wurde nur in Stonehenge – schon auf der Rückfahrt nach London -, für knapp eine Stunde gebraucht, als die Gruppe zu guter Letzt doch noch von einem der berühmtesten Schauer erwischt wurde. Was sehr gut zur Stimmung dieses gewaltigen, prähistorischen Monuments passt. Ab etwa 3000 v.Chr. wurde die Kultstätte errichtet und immer wieder verändert, bevor sie etwa 1500 v. Chr. aufgegeben wurde. Nicht immer wurde denkmalgerecht mit den steinernen Kolossen umgegangen, doch trotz allem fasziniert das Monument auf der Ebene von Salisbury noch heute ungemein. Das „wie“ und „warum“ ist noch immer z. Teil im Dunkeln bleiben und Phantasien von Druiden und anderen Kulturen Raum geben. Die letzten Stopps auf der Rückfahrt sind Winchester mit seiner fantastischen Kathedrale und am Abreisemorgen Windsor. Mit einem großen Koffer voll von Erlebnissen und Eindrücken aus Englands Südwesten kehren die 22 Leserreisenden zurück.



Gruppenfoto in Trebah

Bericht und Fotos: Ingrid Lindemann

→ Weitere Infos über und zu den Leserreisen unter www.fnweb.de/leserreisen und in allen

FN-Reisebüros
Telefon 09341-83223
Schmiederstraße 19
97941 Tauberbischofsheim